



Eine spezielle Offerte für nur 60 Tage

\$175 kauft eine Style-A „Blau-gas“-Anlage.

Sieben Lampen und ein Bügeleisen, wie folgt:

- Eine No. 208, Einrichtung mit 2 Licht
Eine No. 101, Einrichtung mit 1 Licht
Bier No. 102, Einrichtung mit 1 Licht
Ein No. 5 „Jubilee“ Bügeleisen
Eine Flasche „Blaugas“
Röhrenleitung für sechs Drops und Doffnung für Bügeleisen.

GRAND ISLAND BLAUGAS CO.

G. A. Axelson, Geschäftsführer.

Telephon 86

221 westliche Zweite Straße



NEBRASKA STATE FAIR LINCOLN, SEPT. 1, 5, 6, 7, 8, 1916. World's best Live Stock, Agriculture, Horticulture and Domestic Exhibits. Automobile Racing Monday Sept. 4. Horse Racing on 5, 6, 7, 8. Ruth Law Aviation Day and Night Flights. Seven Bands Grand Opera Company Vaudeville. Johnnie Jones Exposition Shows.

Die Erste National-Bank

Grand Island, Nebraska

Hat ein allgemeines Bankgeschäft: : : : Macht Farm-Anleihen
Bier Prozent Zinsen bezahlt an Zeit-Depositen
Kapital und Ueberfluß: \$215,000.00.
E. R. Wolbach, Präsi. John Reimers, Vice-Präsi.
J. R. Alter, jr., Kassierer.

G. J. BAUMANN Geschäftsführer

M. F. O'MALLEY Vice-Präsident Einbaltmutter

BAUMANN & O'MALLEY Leichenbestatter

Telephon: 1234

218 Ost 3. Str.

Nacht-Aufrufe: Black 517-1237.

FLIEGEN! : : : FLIEGEN!

Beschützt Euer Heim vor dieser Pest BESTELLT JETZT!

Wir haben eine grosse Auswahl von Thuer- und Fenster-Screens, sowie Baumaterialien, Schindeln, Pfosten und galvanirtes Eisen beständig vorraethig.

CHICAGO LUMBER CO. Phone 48. JOHN DOHRN, Mgr. Grand Island

GEDDES & CO.

Leichenbestatter,

815-317 West Dritte Straße. Telephon:

Tag oder Nacht, N. 5901

Präpar. Ambulanz.

J. A. Livingston, Begr.-Direktor

A. C. MAYER

Deutscher Advokat

Dolmetscher

Vollmachten, Testamente

Grand Island, Nebraska

Die Maibowle.

Skizze von Hans Wild.

„Du,“ meinte Edju zu seinem Bruder Karlchen, „s ist was los bei uns. Papa hat ein Duzend Flaschen Mosel bestellt, und Mama hat ganze Büschel Maitraut gekauft. Ich kenn' das Zeug aus der Naturkunde, es heißt Waldmeister.“

„Na, und was soll denn aus der 'G'sicht werden?“ fragte Karlchen.

„Schafstopp du,“ meinte Edju, „man merkt, daß du der ewige Sertaner bist. Also posh auf: Aus Mosel, Waldmeister u. s. w. braut man eine Maibowle. Schmeden tut dieses Zeug prachtvoll“ — und er schmalzte wiederholt mit der Zunge.

„Wer soll denn diesen Nektar trinken?“ ertöndigte sich Karlchen.

„Nektar ist gut,“ lachte Edju, „man merkt, daß die Sertas doch nicht spurlos an dir vorübergegangen ist. Na, übrigens: wir werden nicht viel von der Bowle zu kosten kriegen. Onkel Wolsf wird eingeladen und Tante Lene, die Großmutter kommt auch, und Kousine Adelgunde. Die werden die Bowle schon ausschledern.“

„Gemeinheit!“ erklärte Karlchen.

„Große Gemeinheit!“ pflichtete Edju bei. „Aber weis' Du, wenn erst mal die Kostprobe reingebacht sein wird, dann . . .“ und er wisperte Karlchen etwas ins Ohr.

„Ohh,“ machte der und legte den Finger an die Nase, „du bist doch 'n Schlaubberger. Auf diese Idee wäre ich wirklich nicht gekommen.“

— Papa kostete. „Nen Schuß mehr Mosel.“ Mama kostete. „Nicht süß genug.“ Marie nahm ein Schlüchchen. „Na, s geht gerade. Wenn die Kräuter noch 'ne Weile werden gezogen haben . . .“

Karlchen steckte den Finger in den Mund. „Pffft,“ schiederte er, „wenn sie doch erst die Gläser reintragen möchten.“

Marie gruppierte diese auf dem Präsentierbrett und warnte die Jungen: „Macht mir keine Dumheiten! Ich will bloß die Tafel in Ordnung bringen, dann hole ich die Bowle nach.“

Kaum hatte das Mädchen die Küche verlassen, da hatte auch Edju schon den Schöpfköffel bei der Hand. Er füllte eine Kaffeetasse mit dem köstlichen Raß.

„Ohh,“ machte er und gurgelte den Inhalt hinunter. „Das ist wenigstens mal was für kleine Kinder.“

Karlchen leerte die nächste Tasse. „Du,“ sagte er dann, „hier ist Papas Bierglas, gieh dies mal voll. Und hier dieses Konserbenglas noch. Sooo . . .“

„Nun aber Wasser rein in die Terrine, damit die nicht merken, daß wir so viel abgegossen haben.“ Und Edju ließ die Wasserleitung spielen, als gelte es ein Großfeuer zu löschen.

„Mächt'g wässeriges Zeug,“ schimpfte Onkel Wolsf.

„Dannach wird einem wohl die Brunnenkessle im Magen waschen, meinte Tante Lene.

„Hm, hm,“ erklärte Papa, „der Weinbändler hat mich mit diesem Mosel schön angeschmeiert.“

„s reine Zuckermosel,“ lamentierte Mama. „Schade um s schöne Geld.“

— Und draußen in der Küche leckte Edju die Kaffeetasse aus, und Karlchen führte mit zitternder Hand das halbe Bierglas zum Munde.

„Famose Geschichte das, was Sertaner?“ stammelte Edju.

„Famos, ganz famos,“ lachte Karlchen, „s ne Maibowle!“

Der höchste Trumpf.

Von der bestarratischen Front ertöhete die „Neue Wiener Zeitung“ die folgende Episode: In einem schönen, sonnenhellsten Tag schoben die Russen eine Tafel vor ihre Schanze, auf der ein verlockender brauner Brotlaib und ein großes Stück frischen Specks angebracht war, als sie riefen: „Seht Ihr, so leben wir,“ zu uns herüber. Natürlich haben es die Unserigen nicht veräumt, gleichfalls eine Tafel vor die Stellungen zu schieben, von der ein mürber Kuchen und ein frischer Schinken zu den Russen hinüberlachte: „Wir leben noch besser!“

Die Russen waren aber nicht faul und schoben ihre Tafel von neuem hinaus; jetzt hing eine Kognakflasche daran. Die Unseren aber hatten irgendwo eine Seltflasche aufgetrieben, und mit die'er überboten sie nun die Russen. So kamen denn bei ihnen schließlich eine bessere Karte russischer, bei uns ägyptischer Zigaretten, bei ihnen ein Rubelstück, bei uns eine Hundertkronennote auf die Tafeln, und als die Russen nichts mehr bieten konnten, steckten sie die vier Könige des Kartenspiels aus, da sie wohl wußten, daß wir in der Stellung nicht Kartenspielen dürfen. — „Dummköpfe!“ sagte unser Zugführer, „Ihr habt nur vier Könige!“ — und steckte die vier K auf die Tafel.

Alles teurer.

Humoreske von Hugo Haro.

Als Fräulein Leonore Rodstrof ihr dreißigstes Lebensjahr vollendet hatte, begrub sie die letzten Hoffnungen, noch unter die Haube zu kommen. Sie war immer noch ein hübsches Mädchen von stattlicher Erscheinung, aber arm wie eine Kirchenmaus. Es hatte ihr in früheren Jahren nicht an Bewerbern gefehlt, jedoch mochte sie, als Tochter einer hochgebildeten Familie, nicht den ersten besten heiraten. So sah sie dem Marztyrum der alten Jungfernschaft als einem unabwendbaren Schicksal entgegen.

Da starb in Amerika ein steinreicher, unehelicher Onkel, der für sein riesiges Vermögen keine Erben jenseits des großen Teiches hinterließ. Die amerikanischen Millionen wanderten also nach Deutschland herüber zur Verteilung an die erbberechtigten Verwandten. Auf Fräulein Leonore Rodstrof entfiel ein Anteil von 360,000 Mark und 67 Pfennigen.

Als die Dame sich im Besitze dieser stattlichen Summe sah, wußte sie, daß sie nun auch einen Gatten bekommen würde, der ihren Ansprüchen genügte. Natürlich wollte sie im Hinblick auf ihre dreißig Lenz nicht mehr lange warten, bis ein freundliches Spiel des Zufalls ihr den ersehnten Lebensgefährten in den Weg führte; nicht im Schmedentempo, sondern im Geschwindschritt sollte das langersehnte Glück kommen. Zu dem Zwecke setzte sie sich mit mehreren Ehevermittlern in Verbindung und ließ eine Heirats-Annonce in den verbreitetsten Tageszeitungen erscheinen.

Es war Herr Salomon Mayer, Bureau für vornehme Ehevermittlung, der ihr zunächst die günstigste „Offerte“ machte. Der hatte einen gar nicht allzu arg verschuldeten Baron von unbeschädigter Vergangenheit „auf Lager“, einen stattlichen Biergärtner, eben erst aus dem Landsturm 2. Aufgebots herausgekommen, dem die Mitgift von 360,000 Mark genügte.

Einer sofortigen Eheschließung hätte also nichts im Wege gestanden. Allein Fräulein Leonore Rodstrof wollte sich bei diesem schicksalsschweren Schritte auch nicht allzu sehr übereilen. Vielleicht fand sich immer noch eine bessere Partie; darum erbat sie sich einige Bedenkzeit.

So standen die Dinge, als der Weltkrieg ausbrach. Die Heiratskandidatin fühlte sich durch dieses ungeheure Ereignis zunächst wenig berührt. Nahe Verwandte brauchten nicht in den Kampf, und „Ihr Baron“, so nannte sie ihn im Geiste bereits, hatte ja das militärpflichtige Alter schon hinter sich.

Als Fräulein Leonore dann aber die Verlustlisten las, wurde sie nachdenklich. Es war unschwer zu eraten, daß der männermordende und wittensschaffende Krieg die Heiratsaussichten des weiblichen Geschlechts wesentlich verschlechterte, wie die der Männer günstiger gestalten würde. Mit dieser klaren Erkenntnis kam eine lebhaftere Unruhe über Fräulein Leonore Rodstrof, eine Stimme sagte ihr, daß Gefahr im Verzuge sei.

Schnell eilte sie zu dem Heiratsvermittler Salomon Mayer und erklärte ihm, daß sie nach reiflicher Ueberlegung nunmehr bereit sei, die Ehe mit dem Baron einzugehen.

Salomon Mayer schlug das Buch mit den Personalien seiner Kunden auf. „Wie hoch, gnädiges Fräulein, war doch ihre Mitgift?“

„360,000 Mark.“

Da ludte der Heiratsvermittler bedauernd mit den Achseln und sagte in geschäftsmäßigem Tone:

„Tut mir leid, meine Gnädigste, für 360,000 Mark ist der Baron jetzt nicht mehr zu haben — infolge des Krieges auch bedeutend im Preise gestiegen!“

Anzeigenhumor.

Ein Herr, dessen Geschäft infolge des Krieges geschlossen werden mußte, möchte gern Erwerb finden, indem er sein Automobil vermietet und dabei selbst als besagter Fahrer tätig ist. — Junger Offizier wünscht gemüthlichen Briefwechsel mit einer Dame. — Helfen Sie Großbritannien, den Krieg gewinnen! Nichts ist wichtiger als möglichst rasche und umfangreiche Munitionserzeugung. Die unterzeichnete Firma sucht noch ein Kapital von 500 Pfund Sterling zur Herstellung von Munition. Wenn Sie sich beteiligen, machen Sie ein gutes Geschäft und helfen der Nation! — Die unterzeichnete Dame ist bereit, einem Offizier der Landarmee oder der Marine durch herzlichen Briefwechsel angenehme Zerstreuung zu verschaffen. — Lungentrunkter australischer Soldat sehnt sich nach dem Klima seiner Heimat. Welcher gutberzige Patriot will die Kosten der Ueberfahrt bezahlen?



Budweiser berühmt in jeder Stadt

Aus fünf gewichtigen Gründen kauft die Welt Millionen mehr Flaschen Budweiser als von jedem andern Bier:

Erstens befolgen Anheuser-Busch aufs strengste jedes Gesetz, das der Brauwissenschaft bekannt ist;

Zweitens bezahlen sie Vorzugspreise für die allerfeinste nördliche Gerste;

Drittens führen sie nur den auserlesensten Saazer Hopfen ein und halten in ihren riesig großen Lagerräumen einen größeren Vorrat davon aufgespeichert als sonst jemand auf dem ganzen Erdkreis;

Viertens brauen sie Budweiser in der besteingerichteten und größten Brauerei und Reifeanlage, die es je gegeben hat;

Fünftens ist dies Bier unwandelbar dasselbe, mit all seiner Güte, Reinheit und Milde — mit all der Würzfülle seines herrlichen Saazer Hopfens!

Anheuser-Busch — St. Louis, U. St. von A.

Jeder Besucher von St. Louis ist eingeladen, unsere Anlage anzusehen; sie bedeckt 142 Acker.

Budweiser

bedeutet Mäßigkeit

Anheuser-Busch Co. of Nebr. Distributors Omaha, Nebr.

Die Ertragsgebühren für das billigste Bier sind gerade so hoch wie für das beste

SPEZIALITAET!

Nur fuer zwei Wochen!

Sie haben vielleicht ein elektrisches Bügeleisen, ein Donator, ein Percalator, Pratrost oder sonst ein elektrisches Apparat, daß Sie nicht mehr benutzen, indem Sie denken, daß dasselbe werthlos. Wenn Sie das Apparat vom

1. bis zum 12. August

in unserer Office bringen, werden wir dasselbe kostenfrei reparieren, wo die Arbeit gering ist. Wenn weitere größere Reparaturen nötig sind, besorgen wir die Arbeit zu den gerechten Preis. Bringen Sie ihre Apparate herein, unsere Rathschläge kosten Ihnen nichts und wir können Ihnen vielleicht das Kaufen eines neuen Apparats sparen. Unser Reparaturen-Departement steht Ihnen zu Diensten.

Central Power Company

223 N. Pine Strasse

Abonnirt jetzt auf den „Anzeiger“!